



Damit Absprung und Landung im Winter und im Sommer gelingen

SERIE, TEIL 5 Sie selbst hat noch nie von einer Skisprungschanze abgehoben, macht dies aber für einige Tausend Athletinnen und Athleten jedes Jahr möglich: Stefanie Linder-Rathmayr.

KURT METZ

Stephanie Linder-Rathmayrs Vater Robert Rathmayr war ein österreichischer Skispringer und Juniorentrainer bei Swiss Ski – so auch von Simon Ammann. Ab 1994 betreute er die Winterskischanzen in Kandersteg und wurde 2003 Verwaltungsratspräsident. «Als Kind wusste ich kaum, was mein Vater beruflich tat. So sprang ich vor rund zwölf Jahren sprichwörtlich kopf voran in den kalten Schnee, als ich 2012 zusagte, das Protokoll der Verwaltungsratsitzung der Genossenschaft Nationales Nordisches Skizentrum Kandersteg (NNSK) zu schreiben», erklärt Stefanie Linder-Rathmayr den Beginn ihrer weitgehend freiwilligen «Karriere» am Fusse der imposanten Anlagen am Dorfeingang. Sie ist seit Beginn der Planung und des Baus der Ganzjahresanlage mit vier Sprungschancen die Allrounderin hinter den Kulissen der heutigen Nordic Arena Kandersteg. Als ausgebildete Kauffrau bringt sie die Kenntnisse und Erfahrung mit, die notwendig sind, damit die Athletinnen und Athleten aus administrativer und organisatorischer Sicht ideale Bedingungen vorfinden.

Aus einem Guss

Stefanie Linder-Rathmayr entwirft unter anderem Inserate, Drucksachen, Beschriftungen und betreut die Webseite. Sie stellt und zahlt Rechnungen. «Vieles war learning by doing. Das Layout geschah rudimentär in Word, bis ich im Erstellen von Flyern, Broschüren und Plakaten geschult wurde. Inzwischen kann ich alles im Haus entwerfen und umsetzen.» Dazu gehört auch die Nordic Arena Post, die an die über 280 GenossenschaftlerInnen geht.

Die Allrounderin bewältigt die Aufgaben jeweils am Freitag, ihrem freien Tag, und tat dies bis vor Kurzem völlig freiwillig. «Nun bin ich im Stundenlohn angestellt», freut sie sich. Denn der Umfang ihrer Aktivitäten hat sich laufend erweitert. Nebst ihren Tätigkeiten in der Administration hilft sie bei der Planung von Wettkämpfen mit. «In Zusammenarbeit mit dem Skiclub Kandersteg führen wir jährlich eine Handvoll Skisprungwettkämpfe durch, die es zu organisieren gilt – von der Administration über das Programm, der notwendigen Infrastruktur bis hin zur Festwirtschaft. Jeder weiss,



Stefanie Linder-Rathmayr: Einmal vor den vier Schanzen der Nordic Arena, einmal zusammen mit Ehemann Sandro Linder im Pistenbully.

BILDER: KURT METZ

was zu tun ist und wir sind ein eingespieltes Team.»

Beindruckende Zahlen

Bei Wettkämpfen betreut die «Frau für alles» das Rennbüro, verteilt Startnummern und Garderobenschlüssel, hilft mit Klebstreifen aus und rechnet mit den teilnehmenden Skiclubs oder Verbänden ab. Sie führt auch die Statistik: In der Saison 2024/2025 zählte die Nordic Arena Kandersteg 1142 Wettkampfsprünge. Es wurden über 3000 Trainingseinheiten von etwa ebenso

vielen Athletinnen und Athleten durchgeführt, die rund 20 000 Trainingsprünge absolvierten. «2024 war ein megacooles Jahr, wir hatten immer Betrieb. Unsere Lage erlaubt es, die Wintersaison früh zu starten, was von den Wettkämpfern geschätzt wird. Denn ihre Saison startet im Dezember.»

Mit der Übernahme des Ferienheims der Gemeinde Köniz im letzten Jahr kann die Nordic Arena nun auch eine preisgünstige Unterkunft in der Nähe der Schanzen anbieten. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem Hotel Al-

pina für Buchungen, Verpflegung und Reinigung. Zudem stehen auf dem Gelände der Nordic Arena Stellplätze für Camper und Zelte bereit. Im letzten Jahr zählte sie hier über 1500 Übernachtungen.

Mountain Tubing als Renner

Die vier Schanzen sind im Sommer von Mai bis Oktober mit Matten und im Winter von Ende November bis Anfang März mit Schnee in Betrieb. Genutzt werden sie von Skiclubs aus der ganzen Schweiz, den Trainingsgruppen von

Swiss Ski, aber auch solche aus Deutschland und Frankreich sind in Kandersteg zu Gast. «Die Nordisch-Kombinierer schätzen einerseits unsere Anlage für die Sprünge und andererseits trainieren sie in unserer Region auf Rollskis, so etwa im Ueschinental.»

Beim Mountain Tubing rast man auf Luftreifen mit bis zu 90 km/h schnell über die Schanzen. Dieses Angebot ist jeweils von Juni bis September sowohl von Einzelpersonen zu bestimmten Zeiten und für Teams ab zehn Personen auf Reservation buchbar. Über 2000 Personen haben sich im letzten Sommer in das abenteuerliche Vergnügen gestürzt, darunter viele Gruppen aus dem Internationalen Pfadfinderzentrum.



AUS DER 2. REIHE

«Als Kind wusste ich kaum, was mein Vater beruflich tat. So sprang ich vor rund zwölf Jahren sprichwörtlich kopf voran in den kalten Schnee.»

Stefanie Linder-Rathmayr über ihren Start bei der NNSK

ZUR PERSON

Die Frau für alles

Stefanie Linder-Rathmayr ist in Kandersteg aufgewachsen. Sie ist verheiratet mit Skispringer Sandro Linder, der noch diesen Winter für die Nordic Arena arbeitet. Hauptberuflich arbeitet sie in Bern, aber ihre Passion ist und bleibt das Skispringen. Besonders freut sie sich, wenn sie Kinder auf der Animationschance springen sieht.

LESERBRIEF ZUR SCHLISSUNG DER GEBURTENABTEILUNG IM SPITAL FRUTIGEN

Verlust der Solidarität

Die unheilvolle weltweite Entwicklung der Gewinnoptimierung hat auch in unserem oberländischen Gesundheitswesen Einzug gehalten. Bereits ungeborene Kinder sollen die Spitalfinanzen aufbessern. Auch in städtischen Gebieten können sie diese Leistung beim besten Willen nicht erbringen. Der letzte «spitalpolitische Streich», welchen die FMI ausgeführt hat, ist nicht nachvollziehbar und hinterlässt bei den Talbewohnern eine Reihe von negativen Gefühlen. Als gebürtige Frutiglerin stimmt es mich sehr traurig, dass mit dem Frutigland in gleicher Weise verfahren wird, wie wir das von der Schliessung der Geburtsabteilung in Zweisimmen kennen. Die kurze Frist von nur 11 Tagen zwischen Ankündigung und Geburtenschliessung in Frutigen ist ein Affront der ganz besonderen Art den betroffenen Frauen und Hebammen gegenüber. Die ganze Sache wird nun auf dem Buckel der gebärenden Mütter ausgetragen, als ob diese in ihrer Lage nicht schon «genug geplagt»

sind. Auch wenn eine Schwangerschaft keine Krankheit ist, so birgt eine Geburt immer noch Risiken für Mutter und Kind. Wo bleibt da der Schutz der Gebärenden und der ungeborenen Kinder? Sind sie doch für den Fortbestand unserer Gesellschaft unverzichtbar und so wichtig für all die grossen sozialen Aufgaben, die die Zukunft noch fordern wird. Die Schliessung einer für die Talschaft so wichtigen Abteilung zeugt von wenig Einfühlungsvermögen der Verantwortlichen für «abgelagerte wohnende Familien». Wer selber in Kürze mehrere Spitäler erreicht, kann sich wohl schlecht vorstellen, was weite Spitalfahrten oft bei ungünstigen Verkehrsbedingungen für Hochschwanger bedeuten. Solche Machenschaften sind unserer schweizerischen solidarischen Tradition unwürdig. Das Spital Frutigen geniesst einen ausserordentlich guten Ruf weit über die Talschaft hinaus. Die Geburtsabteilung im Spital Frutigen wurde auch von vielen Auswärt-

gen rege beansprucht. Ein riesiger Aufschrei im Frutigal und den benachbarten Talschaften fand statt. Bei der Online-Petition kamen 28 000 Unterschriften zu Stande. Am 30. März demonstrierten 400 Menschen in Frutigen gegen die Schliessung. Eine Vielzahl von Kindern, die im Spital Frutigen geboren wurden, war anwesend. Dass der Fachkräftemangel kein stichhaltiges Argument für die Schliessung war, wurde widerlegt. Jahrelang treuen und engagierten Mitarbeitenden mutet man ohne Weiteres den so kurzfristigen Verlust der gewohnten Arbeitsstelle zu. Es ist sehr zu hoffen, dass auf das Begehren der SP und der SVP hin für Frutigen eine positive Reaktion des Regierungsrats erfolgt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Ärzten, dem Pflegepersonal und allen nötigen Mitwirkenden in unsern Landspitälern und auch in den Zentrumsspitalen für ihre kompetente und einfühlsame Arbeit aufrichtig danken.

ELISABETH AEBISCHER-BREND, ZWEISIMMEN

LESERBRIEFE ZUM UMBRUCH BEIM «FRUTIGLÄNDER»

Never change a winning team

Erst gerade fand ich im «Frutigländler» eine gründliche, ausgewogene, gut lesbare Analyse der Schweizer Spitalkrise. So etwas Gutes las ich bisher nirgends, und ich lese oft Zeitungen. Nun hört man, der «Frutigländler» verliere (oder verwerfe?) genau diesen Autor, zusammen mit zwei weiteren Journalisten, die das Blatt einzigartig machten. Wie immer vernimmt der Leser nicht, was wirklich abging. Bleibt mir nur, diesem lieben Lokalblatt mein besorgtes Beileid auszudrücken. Es wird schwer sein zu fahren, wenn drei bewährte Rosse fehlen.

RUEDI HEINZER (VORMALIS KOLUMNIST «PFAFFGRIBBEL»), SPIEZ

Zum Ausscheiden von drei Mitarbeitenden

Mit Befremden und grossem Bedauern haben wir zur Kenntnis nehmen müssen, dass wir in Zukunft auf die Stimmen von gleich drei geschätzten Mitarbeitenden des «Frutigländers» verzichten müssen. Die Namen Pollmeier, Hüsing und Zahnd waren von uns sehr geschätzte Stimmen im oberländischen Presseorgan. Ihr Ausscheiden: Geschah es freiwillig oder wurde es ihnen nahegelegt? Ihre ausgewogenen Beiträge werden uns fehlen in einer Zeitung, die ein Gebiet ohne vielfältige Presselandschaft abdeckt. Die Scheidenden waren Garanten für eine Berichterstattung, die durch Weitblick und Offenheit gerade auf dem Land (und insbesondere im Oberland) höchst notwendig ist. Sie werden uns fehlen. Zu hoffen ist, dass sich das von uns bis heute geschätzte Blatt nicht in Richtung Boulevardpresse bewegt!

CHRISTIAN BÄRTSCHLI UND EVA JOHNER BÄRTSCHLI, BERN